

Der Auftrag: Für die Partei in den Tod

Heute: Nikolaus Thielen aus Vallendar war für die KPD im Kreistag und Reichstagsabgeordneter

KOBLENZ. Die KPD war die einzige große Partei, die sich vor 1933 auf die Illegalität vorbereitete. Doch all dies erwies sich angesichts des NS-Terrors als unzureichend, zumal sie zentralistisch organisiert blieb und keine neuen Widerstandsformen entwickelte. Man schätzt, dass die Hälfte der 300 000 KPD-Mitglieder (1932) mehr oder weniger lang in Haft war; etwa 20 000 wurden ermordet.

Trotzdem blieben bis heute die kommunistischen Opfer umstritten. Einer von ihnen war der Reichstagsabgeordnete Nikolaus Thielen. Er wurde genau vor 100 Jahren, im November 1901, in St. Sebastian geboren und war Maschinist in Bendorf. Durch die Inflation wurde er 1923/24 arbeitslos.

Zunächst trat er der SPD, dann der KPD bei und war für letztere in verschiedenen Funktionen tätig. 1929 wählte man ihn zum Stadtverordneten seines Wohnortes Vallendar und zum Mitglied des Kreistages Koblenz-Land. 1932 wurde er Unterbezirkssekretär der KPD in Koblenz, Reichstagsabgeordneter sowie Bezirksinstrukteur des Bezirks Koblenz-Trier-Eifel.

Nach dem Reichstagsbrand am 27./28. Februar 1933 er-

ging der allgemeine Haftbefehl gegen alle kommunistischen Abgeordneten. Diesem entzog sich Nikolaus Thielen durch die Flucht ins Saargebiet. Als er seine Frau Sophie und seine Kinder aus Vallendar nachkommen ließ, kam es zu einem Zusammenstoß mit der KPD-Bezirksleitung in Saarbrücken. Sie wollte keine „Sesshaftmachung“, sondern Rückkehr und illegale Arbeit für die Partei „im Reich“. Unter Androhung des Parteiausschlusses begab er sich im Parteauftrag nach Berlin. Schon einen Tag nach seiner Ankunft wurde er dort mit drei anderen bei einem illegalen Treffen verhaftet. Aus der Un-



tersuchungshaft schrieb er: „... habe ich die Hoffnung, dass ich gnädig davon komme, denn ich bin verhaftet worden, ehe ich meine vorgesehene



In St. Sebastian geboren: Nikolaus Thielen.

Tätigkeit aufgenommen habe. Und nach dieser Zeit werde ich für meine Familie leben.“

Am 2. Juli 1935 wird er vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zu 15 Jahren Zuchthaus sowie zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die drei Mitangeklagten erhalten zwischen zehn und sechs Jahren Zuchthaus. Die Strafe verbüßt Thielen im Zuchthaus Siegburg. Nach mehr als drei Jahren bemüht sich seine Frau um den Erlass der Reststrafe. Das Justizministerium lehnt ab: „Als Oberberater der illegalen KPD nahm der Verurteilte einen hohen Funktionärsposten ein. Mehrere Träger der nämli-

chen Funktionen sind zum Tode verurteilt worden. Der Umstand, dass die Tätigkeit des Verurteilten beendet wurde, bevor sie richtig begonnen hatte, ist im Strafmaß berücksichtigt worden. Einem Gnadenweis steht der lange Strafrest (elf Jahre) und die unzulängliche Führung des Verurteilten in der Strafanstalt entgegen.“

Die letzte Station seines Lebens erreicht Thielen am 18. November 1943, als er aus dem Zuchthaus ins Konzentrationslager Mauthausen in Österreich verschleppt wird. Es hatte als einziges KZ im Reichsgebiet die Schwerstufe III und diente den Nazis vielfach zur Tötung ohne Gerichtsurteil. Sie, die vielfach den Vermerk „R.u.“ (Rückkehr unerwünscht) erhielten, wurden oft in die Strafkompagnie zum Tragen von Steinblöcken eingesetzt. Hierbei wurden sie entweder erschlagen oder „auf der Flucht“ erschossen.

Nikolaus Thielens Tod ist ungeklärt. Nach Angaben des KZ soll er am 6. Januar 1944 angeblich an akuter Herzschwäche gestorben sein.

Joachim Hennig

■ Nächste Folge: Die jüdischen Juristen Brasch